Besprechungen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **8 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

quelques jours à Paris. Il a fait notre conquête par ses bonnes et agréables qualités et a dignement représenté ici la famille du Grand Frédéric. La lettre de votre Majesté du 11 Décembre m'a vivement intéressé puisqu'elle me dévoile la pensée intime de V. M. Tout en préparant des mesures coercitives, vous ne seriez pas inaccessible, me dites vous, à des propositions acceptables que les Puissances signataires du protocole de Londres réunies en conférence pourraient vous faire. Eh bien, je crois qu'il ne faudrait pas perdre un moment pour soumettre à la conférence la question de Neuchâtel, car une fois que V. M. aurait fait tous ses préparatifs de guerre et que de fortes dépenses auraient été engagées, il ne serait plus, je crois, dans sa dignité de s'arrêter en chemin. Voici donc, si V. M. y consent, la marche à suivre. Nous proposerions à la conférence de Paris de s'occuper de la question de Neuchâtel; mes soins se porteraient surtout à ménager dans sa solution le juste orgueil de V. M. La décision de la conférence serait exécutée d'un commun accord, mais d'ici là il ne faudrait pas que la mobilisation de votre armée fût assez avancée pour qu'il n'y eût plus moyen de dénouer la question pacifiquement. Certes ainsi que je l'ai déjà dit à Votre Majesté, je ne saurais m'opposer à des mesures qui ont pour elles le bon droit et la modération, mais je viens encore prier V. M. d'épuiser tous les moyens d'accommodement avant de recourir aux armes; car il ne faut pas se dissimuler que la guerre avec la Suisse va réveiller partout l'esprit révolutionnaire et des troubles sérieux pourront être à craindre autre part même qu'en Suisse. Je soumets ces réflexions à l'esprit élevé de V. M. Je renouvelle à V. M. l'assurance de ma haute estime et de l'invariable amitié avec lesquelles je suis

Monsieur mon frère
de votre Majesté
le bon frère
(signé) Napoléon.

Aux Tuileries le 23 Décbre 1856.

Besprechungen — Comptes rendus.

JOHANNES ZIEKURSCH, *Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreichs.* Zweiter Band. Das Zeitalter Bismarcks (1871—1890). Frankfurt a. Main 1927. Frankfurter Societätsdruckerei. 484 Seiten.

Der erste Band des Ziekursch'schen Werkes ist in diesen Blättern 1926, Jahrgang VI, Nr. 2, S. 283—285 ausführlich besprochen worden. Alles, was ihm nachgerühmt werden konnte, volle Beherrschung der gesamten einschlägigen Literatur, Selbständigkeit des Urteils, Vermeiden von Schönmalerei, Übersichtlichkeit der Darstellung, gilt auch von dem jüngst er-

schienenen zweiten Band, der mit Recht den Nebentitel führt « Das Zeitalter Bismarcks ». Er gliedert sich ganz sachgemäß in zwei Bücher: « Die deutsche Außenpolitik von 1871—1890 » und « Die innere Entwicklung Deutschlands von 1871—1890 ». In dem ersten Buch wird klar herausgearbeitet, wie Bismarcks Hauptbestreben auf Erhaltung des europäischen Friedens ging und wie er zu diesem Zweck ein immer weiter sich ausdehnendes Bündnissystem schuf. Dabei werden die schwachen Stellen und die Widersprüche dieses künstlichen Bündnissystems nicht verschwiegen. Abschließend heißt es S. 214: « Kaiser Wilhelm I. hatte Bismarck öfters mit einem Zirkusreiter verglichen, der, auf galoppierendem Pferde stehend, mit fünf Kugeln, den europäischen Großmächten, ballt und nur dadurch, daß er sie ständig in Bewegung hält, das Spiel beherrscht. Ein einziger Fehlgriff konnte alles verderben ». Für Schweizer Leser ist besonders interessant der Hinweis auf Moltkes Operationsplan, für den Fall eines deutsch-französischen Krieges, von 1888 (S. 186): « Die Schweiz ist völlig entschlossen, ihr Gebiet mit bewaffneter Hand zu verteidigen. Der eindringende Feind ladet sich einen in diesem Gebirgsland nicht zu unterschätzenden Widerstand auf, auch würden in einem solchen Fall voraussichtlich die Italiener ebenfalls einrücken ». Dagegen vermißt man eine Erwähnung des Wohlgemuth-Handels. Zu Zweifeln dürfte die Bemerkung S. 129 Anlaß geben, daß die Österreicher für die Dauer des geheimen Dreikaiservertrags vom 18. Juni 1881 drei Jahre vorgeschlagen hätten, um im Fall des Abrückens Deutschlands von ihrer Seite nach gleichzeitigem Ablauf des Zweibundes die Freiheit zu haben, nicht mehr an Rußland gebunden zu sein, sondern « dann zu den Westmächten hinüberzuschwenken ».

Das zweite Buch erstreckt sich vom Beginn des Kulturkampfs bis zur Bismarcks Sturz. Alles dazwischen Liegende, « Der Kampf mit den Konservativen um die Reform der preußischen Staatsverwaltung », « Die liberale Aera », « Bismarcks Bruch mit den Nationalliberalen, das Sozialistengesetz und der wirtschaftspolitische Umschwung », « Bismarcks Kampf mit dem Reichstag von 1880—1888 », « Der Abbruch des Kulturkampfes und der Beginn der konservativen Parteiherrschaft in Preußen », « Der Kartellreichstag und das Dreikaiserjahr » wird anschaulich vor Augen geführt. Die Mißgriffe der inneren Politik Bismarcks werden nicht vertuscht. Ebensowenig werden die Irrtümer und Illusionen der nationalliberalen Partei verschwiegen. Die Kritik des Sozialistengesetzes, der Methoden des « Kulturkampfes » (welches Wort eine Erklärung nach seiner Entstehung verdient hätte), der Polenpolitik unterscheidet sich vorteilhaft vom optimistischen Farbenauftrag in manchen andern Darstellungen derselben Periode. Zu bedauern ist, daß dem Verfasser das Werk von Förster über Falk (1927) noch nicht vorlag. Vielleicht wird man finden, daß er sich etwas zu tief in die speziell preußischen Verhältnisse eingelassen, z. B. die preußische Kreisordnung und die auf sie folgende Fortsetzung der Verwaltungsreform zu breit behandelt habe. Im Rahmen einer politischen

Geschichte des deutschen Kaiserreichs hätten andere Gliedstaaten, wie etwa Bayern, Sachsen, Baden dasselbe Recht auf Berücksichtigung gehabt. Indessen rechtfertigt die hegemonische Stellung Preußens einigermaßen die ihm gewährte Bevorzugung. In dem Schlußkapitel « Bismarcks Sturz » ist das Ergebnis der weitschichtigen, auf diesen Gegenstand bezüglichen Literatur straff zusammengefaßt. Dem vielumstrittenen Hinweis auf Bismarcks Plan eines Staatsstreichs zum Zwecke einer Änderung des Reichstagswahlrechts (S. 443) kommen Erwähnungen ähnlicher Pläne aus früherer Zeit (z. B. S. 374, 436) sehr zu statten.

Der Erzählung werden hie und da reizvolle Portraits, wie der Teilnehmer des Berliner Kongresses, des Zaren Alexander III., Kaiser Friedrichs III. und seiner Frau, Kaiser Wilhelms II., Windthorsts, Bennigsens, Laskers eingeflochten. Selten wird man etwas von der Würde des historiographischen Stils vermissen. Eine Ausnahme macht z. B. S. 14 der Satz: « Ein furchtbarer Katzenjammer befiel jetzt die französischen Monarchisten ». Der letzte Satz des Werkes bildet gleichsam die Überleitung zu dem noch zu erwartenden Schlußband: « Bismarck fiel wie der gehörnte Siegfried an der einzigen Stelle getroffen, an der er verwundbar war, in seiner Abhängigkeit von dem Monarchen. Den Reichsgründer jetzt durch einen regelmäßige und anhaltende Arbeit scheuenden Vertreter des mystischen Glaubens an das Gottesgnadentum der Herrscher zu ersetzen, mußte Deutschland zum Verhängnis ausschlagen. Den über Bismarcks Sturz jubelnden Freisinnigen rief der damals in London von Bernstein herausgegebene « Sozialdemokrat » zu: « Wartet doch ab, Hohenzollernabsolutismus für Kanzlerabsolutismus, das ist ein sehr zweifelhafter Gewinn ».

Zürich. Alfred Stern.

Mitteilungen. — Communications.

An Stelle der « Mitteilungen » gibt der Historische Verein des Kantons Solothurn seit 1928 ein « Jahrbuch für solothurnische Geschichte » als stattlichen Band von 288 Seiten heraus. Neben einigen kleineren Beiträgen von *Jäggi* über Kriegsnöte von Kienberg zur Zeit des 30jährigen Krieges, und von *Schubiger* zur Geschichte des Bürgerspitals Solothurn, enthält er eine umfangreiche Studie von *B. Amiet,* Die solothurnische Territorialpolitik 1344—1532. — Wertvoll sind ferner eine præhistorisch-archæologische Statistik des Kantons Solothurn für 1927 und eine Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur des gleichen Jahres. — Die Redaktion ist den Herren Dr. H. Büchi, Dr. J. Kælin und Dr. St. Pinösch anvertraut.